

Geistliche Leitung ... warum jeder gefragt ist

Swen Schönheit

1. Ein Thema meldet sich zurück

Man traut seinen Augen kaum: Inzwischen bietet die Evangelische Kirche in Deutschland Workshops zum Thema „Leitung und Führung in der Kirche“ an. Ein Thema meldet sich zurück. Und das nach Jahrzehnten, in denen die Kirche „herrschaftsfreier Raum“ sein und sich basisdemokratisch selbst leiten wollte. Schwierige Zeiten sind über uns hereingebrochen, und die verlangen neue Kompetenzen: „Chance-Management“ ist gefragt!

„An der Frage nach geistlicher Leitung entscheidet sich die Zukunft der Kirche“, sagte mir ein inzwischen pensionierter Generalsuperintendent im Gespräch. Der gesellschaftliche Umbruch von 1968 ist zwar inzwischen Geschichte, doch für Westdeutsche nachhaltig in seiner Wirkung. Nachdem Deutschland im „Dritten Reich“ mit dem „Führerprinzip“ Götzendienst getrieben hatte, blieb man für Generationen gebranntes Kind. Die Gegenreaktion war ein tiefes Misstrauen gegen all jene „da oben“. Leitung und Führung in Deutschland? Irgendwie unter Generalverdacht! Für die Ostdeutschen brachte die Wende von 1989 zwar viele neue Freiheiten, doch die sozialistische Prägung steckt tief in den Knochen. Eigeninitiative und Teamleitung mussten neu gelernt werden.

Nach 20 Jahren ist auch die kirchliche Landschaft in Deutschland komplexer geworden. Manche der „neuen“ und freien Gemeinden sind inzwischen in die Jahre gekommen, einige bereits an Kinderkrankheiten gestorben. Es gereicht Gott nicht zur Ehre, dass überall im Land alte und neue Gemeinden durch Krisen zerrüttet wurden. Hausgemachte Krisen, die meistens im Kern Leitungskrisen waren. Machtkämpfe zwischen Weggefährten, Spaltungen im Leitungskreis, Konkurrenz und Kränkungen, all das machte auch vor den Toren der „erweckten“ Gemeinden nicht Halt. Haben wir wertvolles Potential verspielt? Brauchen wir ein grundlegend neues Verständnis von geistlicher, nämlich an Jesus orientierter, Leitung?

2. Natürliche Führungsqualitäten sind gefragt

Erinnern wir uns: Bevor in der Geschichte des Alten Bundes die ersten „geistlichen Leiter“ auftreten, ergeht ein Auftrag an die gesamte Menschheit. Die Schöpfung zu erhalten und zu verwalten, dazu sind nicht nur außerordentlich begabte Menschen oder jene in besonderer Position berufen. Wir alle stehen in der Verantwortung vor Gott, unser eigenes Leben zu gestalten (vgl. Ps 8,7; 115,16). Bestimmte Führungsqualitäten müssen wir uns bereits als Kinder und Jugendliche aneignen: Sozialverhalten, Haushalten mit Geld und Besitz, verantwortlicher Umgang mit unserer Zeit, unserem Körper, unserer Arbeit – all das entscheidet langfristig über unsere Reife oder Unreife. Dass wir „**im Kleinen**“ unsere Lektionen lernen, die uns dann zu größerer Verantwortung qualifizieren, lehrt Jesus eindrücklich im Neuen Bund (Lk 16,10-12).

Die Bibel weigert sich irgendwie beharrlich, eine strikte Trennlinie zwischen „geistlicher“ und „weltlicher“ Leitung zu ziehen. Ebenso läßt sich auch die Rede vom „Reich Gottes“ durchaus nicht auf dem Raum der Gemeinde reduzieren. Wenn „die Erde dem Herrn gehört“ und wenn Jesus der Herr („Haupt“) über unser gesamtes Leben ist, dann wird Leitung dadurch geistlich, dass wir alles zu ihm hinwachsen lassen (vgl. Ps 24,1; Eph 1,22; 4,15). Geistliche Leiter sind „geistlich“ in dem Maß, wie sie sich Jesus zum Vorbild nehmen, von ihm umgestaltet werden und ihre Lebensbereiche konsequent auf ihn ausrichten. Umgekehrt sind wir in Gottes Augen noch lange keine „geistlichen Leiter“ nur auf-

grund unserer Tätigkeit in der Gemeinde. Mir scheint, dass wir manchmal die geistliche Dimension so hervorheben, dass wir darüber den natürlichen Unterbau unseres Lebens vernachlässigen. Neigen wir als Christen nicht dazu, mehr vom Charisma eines Mitarbeiters fasziniert zu sein als von seinem Charakter? Steht auf unserem (heimlichen) Wertekatalog vielleicht „Erfolg“ doch höher als „Treue“ und „Gehorsam“ Gott gegenüber? Wenn wir wichtige Lektionen aus der Jugendzeit nicht gelernt oder bestimmte Hausaufgaben an unserem Charakter nicht erledigt haben, können wir später böse Rückschläge erleben...bei uns selbst und in unserem Team.

3. Neue Werte – an Jesus als Vorbild orientiert

Als Jesus seine 12 Jünger berief, war dies ein völliger Neustart in Gottes Geschichte mit Israel (vgl. Lk 6,12-13). Welches Ideal sollten seine künftigen Mitarbeiter verkörpern? Sollten sie gelehrige Tora-Schüler werden, um selbst einmal als Rabbi aufzutreten? Sollten tapfere Heerführer wie Josua, Friedenskönige wie David, Organisationstalente wie Nehemia aufstehen? Jesus sah sich der Notlage gegenüber, dass die offizielle Leiterschaft seiner Zeit versagte. Ihnen fehlte die Glaubwürdigkeit. Ihnen fehlte die natürliche Kraft des guten Vorbildes (Mt 15,14;23,3). Doch wie sollte Jesus jemals eine weltweite Bewegung in Gang setzen ohne überzeugende Schlüsselleute? Diese Frage ist bis heute aktuell ...

Nun, Jesus machte das „Joch“ seines Unterrichts „leicht“. Er verdoppelte nicht die religiösen Lasten und zielte nicht auf akademische Eliten. Allerdings forderte er seine Nachfolger heraus: **„Lernt von mir!“** (Mt 11,29-30). *Er selbst* wollte das Lehrbuch des Lebens sein, in dem sie rund um die Uhr lesen konnten. Er selbst schenkte sich als Vorbild. Und er wollte durch die gemeinsame Zeit immer mehr in seinen Jüngern Gestalt annehmen (Lk 6,40). Sind wir heute jesusähnliche Leiter? Heißt unser wichtigstes Qualitätsmerkmal wie bei Paulus: *„Nun lebe ich, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir“* (Gal 2,20)?

4. Verpassen wir die Zeit der Ernte?

„Als Jesus die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keine Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist zwar groß, aber die Arbeiter sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!“ (Mt 9,36-38). Man könnte diese Szene die *„Vision von den ungenutzten Möglichkeiten“* nennen. Würde Jesus heute ähnlich empfinden, wenn er durch die Straßen unserer Städte ginge? Immerhin hat es ihm „die Eingeweide umgedreht vor Mitleid“, wie es im Griechischen wörtlich heißt. Jesus sieht hier erstens sein Volk ohne kompetente Führung. Diesen Notstand meint das mehrfach wiederkehrende Bild von den „Schafen, die keinen Hirten haben“ (4 Mo/Num 27,17). Zweitens sieht Jesus über alle Probleme hinaus auf das Potential einer reichen Ernte. „Die Felder sind schon reif zur Ernte.“ (Joh 4,35). Vielleicht würde er heute sagen: Die Ernte ist gewaltig, und ich stelle sogar die Mährescher bereit. Mir fehlen nur noch die Fahrer!

Wieder sind alle gefragt, nicht nur einige herausragende Leiter. Jesus war überhaupt recht sparsam damit, seine Jünger mit irgendwelchen Titeln als „Leiter“ herauszuheben. Sie sollten „Zeugen“ und „Gesandte“ sein. Sie sollten die Gesinnung von treuen „Dienern“ und „Verwaltern“ haben. Hier werden sie angesprochen als „(Mit)Arbeiter“. Und wir wissen: Nachdem sie eine Zeit lang im Gebet waren, wurden sie selbst von Jesus ausgesandt. Doch der Ruf geht durch die Zeiten: Wenn die Menschen um uns herum heranreifen und offen werden für Gottes Reich, stehen dann rechtzeitig **„Hirten“** für diese Menschen bereit?

5. Heute die Weichen für morgen stellen!

Durch das gesamte Neue Testament zieht sich als Anforderungsprofil an Führungskräfte für Gottes Reich: Sie leben ganzheitlich nach Gottes Maßstäben, sie sind Menschen von Integrität, sie sind überzeugende Persönlichkeiten, sie haben eine Leidenschaft für Gott und eine Vision für sein Reich, mitten unter den Bedingungen dieser Welt (vgl 1 Tim 3,1-7; 4,12). Im Blick auf die künftige Leitergeneration mahnt Paulus seinen Schüler Timotheus, zuerst nach *treuen* Leuten Ausschau zu halten (2 Tim 2,1-2). Also: Unabhängig von allen Konzepten zählt auf Dauer ein *christusähnlicher Charakter!*

Unser Land braucht dringend neue Leiter: eine neue Generation, die zwar die Fehler ihrer Vorfahren vermeidet und mutiger vorangeht als die Generation vor ihr, aber demütig genug ist, um von den Erfahrungen der „Väter“ zu lernen. Neue Leiter sind allerdings nicht nur junge, sondern auch in ihre Gesinnung erneuerte Leiter. Benutzt Gott manche Krise, um unsere Motive zu prüfen und zu läutern? Schließlich brauchen wir mehr Leiter denn je, damit die heranreifende Ernte eingebracht wird. Gott kann überraschend die „Fenster des Himmels“ öffnen. Er ist der Spezialist für Überraschungen, für eine Wende der Verhältnisse. Für mich heißt die Leitfrage deshalb nicht, ob und wann die Erweckung kommt, sondern ob wir dann vorbereitet sein werden.

© Swen Schönheit

(Swen Schönheit – Jahrgang 1958 – verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern, ist Pfarrer an der Apostel-Petrus-Gemeinde in Berlin (Märkisches Viertel). Seit den 1980er-Jahren engagiert er sich beim Gebet für die Stadt, für die Einheit unter geistlichen Leitern und als Gründungsmitglied bei „Gemeinsam für Berlin“.)

Aus *Charisma* 152, S. 6 f. mit freundlicher Genehmigung (www.charisma-magazin.eu)